

Die Gemeinschaftsschule in Sachsen (Kl. 1-12) kommt

Beitrag von „Jule13“ vom 8. Dezember 2019 11:41

Dann lebe ich in einer sozialen Utopie. (Wie schön für mich!)

In meiner Klasse sind zweimal zwei Mädchen beste Freundinnen, fahren mit der jeweiligen Familie zusammen in den Urlaub und teilen viele Freizeitaktivitäten. Bei beiden Pärchen sind die Eltern der einen Akademiker und wohlhabend, die der anderen am Existenzminimum und - wie sagt man neudeutsch - bildungsfern. Stört die Mädels null. (Die Eltern indes waren zu Beginn leicht irritiert. 😊)

Ja, die Leistungsstarken bleiben bisweilen unter sich: Im Falle meiner Klasse besteht eine Clique aus mehreren urdeutschen Akademikerkindern, einem sog. Nafri und einem Flüchtling.

Klar haben wir auch homogene Cliquen, aber wenn es darum geht, draußen eine Runde kicken, sind wieder alle dabei. Da wird dann zwar eiskalt nach Fußballkompetenzen sortiert, nicht aber nach E- oder G-Kursen.

Ob sich Leistungsstarke langweilen, hängt nicht so sehr von der Schulform ab, sondern von der Differenzierung jedes einzelnen Fachlehrers. Deshalb meinte ich oben, dass bei breiterer Leistungsheterogenität auch der Aufwand der Unterrichtsvorbereitung steigt. Hier würde ich mir wünschen, dass die Schulbuchverlage die Bezeichnung "für differenzierende Schulformen" endlich einmal ernst nehmen, und nicht nur Sternchenaufgaben hinzufügen, sondern auch die Texte auf mind. zwei versch. Niveaus anbieten (und zwar zum selben Thema, damit man die Sicherung wieder gemeinsam machen kann!). Bisher kann ich keinen signifikanten Unterschied zwischen Realschul- und Gesamtschulgaben feststellen. Wenn man also die Starken und Schwachen fördern will, muss man die Texte aufwändig selbst abändern. (Kann man mal machen, aber nicht jedes Mal. Der Tag hat nur 24h.)